74

Die Tannenbergische Schlacht/

Nach ihren merckwürdigsten
Umbständen/
Kürtzlich beschrieben/
Und
Mit der Polnisch-Preußischen
Geschichtschreiber Zeugnissen
erläutert/
Von

Jo. Jac. Rohde/
Log. & Metaph. Profess. Ordin.

D. IV. Februar. MDCCXXVII.

Königsberg/ gedruckt mit Reußnerischen Schrifften.

Por. E. XXVI 289

Den

Regenten

Der weitberühmten Stadt

Dantzig/

Die

durch Ihre weitaussehende

und

zum allgemeinen Besten der Stadt/

abzielende Anschläge/

sich längst/

einen unverweslichen Ruhm/

und der politen Welt

Hochachtung erworben haben;

Wid=

Widmet
und überreichet diese gringe Schrifft/
aus keiner einzigen andern Absicht/
als
sich selbst über alles erhebende Tugenden/
sonderbahre und in die Augen leuchtende Gaben der Klugheit/
und unzehlige dem Vaterlande bißher
willigst geleistete Dienste/
in diesen Hochbelobten Männern/
und vom Himmel
der Stadt Dantzig geschenckten liebwürdigsten Stadt-Vätern
zu verehren/

Jo. Jac. Rohde/
Log. & Metaph. Prof. Publ. Ordin.

Beschreibung der grossen Tannenbergischen Schlacht.

J. J. R.

§. I.

DAs wohlgegründete Recht des Teutschen Ordens, auf das so oft abtrünnige und ihm endlich gar entzogene Fürstenthum Samaiten. Das zwischen Pohlen und Litthauen, wieder die Creutzherren heimlich errichtete Bündniß, die vom Käyser mit gröster Kaltsinnigkeit unternommene Tractaten, (a) und dahero nicht gestifftete Einigkeit, zwischen der Cron Pohlen und dem Teutschen Ritter-Orden, und endlich, die von beyden Theilen allbereits verübte Thätlichkeit, (b) machten, daß endlich der Krieg A. 1409. angieng.

(a) *Henr. Leonh.* Schurtzfleisch Hist. Ensis. p. 281. mercket gar wohl / daß der Käyser den Jagelonem von Vitoldo abzusondern getrachtet / weil wo beyde vor einen Mann stünden / sie ihm den Käyser Sigismundo und dem Teutschen Orden gar zu formidable wären.

(b) Die von den Pohlen vor der Tannenbergischen Schlacht / verübte unmenschliche Grausamkeit / beschreibet ihr

§. II.

Vladislaus Jagello hatte nicht nur den Adel seines gantzen Reichs auffgebohten, sondern auch andere fremde Völcker an sich gezogen, nemlich 40000. Tartern, 21000. Böhmen, Ungarn und Schlesier, 60000. Mann waren die Pohlen starck und überdaß kam dem Polnischen König sein Bruder Vitoldus mit 30000. Mann zu Fuß und 12000. Reutern zu Hülffe. Damit auch der König desto besser den Krieg besorgen könte, entschlug er sich eine Zeitlang der Regierung, und übergab dieselbe dem Ertz-Bischoff zu Gnesen nebst etlichen andern Räthen. (c) Ulrich von Jungingen war auf seiner Seite auch nicht schläfrig,

ihr eigner Landsmann *Alb. Wijuck Kojalowicz* Histor. Litv. part. 2. lib. 2. p. 85. mit vielen Umständen add. *Dlugossus* Hist. Polon. L. XI. wiewohl er zugleich gestehet/ daß den Polnischen Magnaten und dem Bischoff von Posen Alberto diese Grausamkeit nicht gefallen. Was aber der Orden vor Streiffereyen in des Feindes Land verübet/ davon handelt der Continuator *Dusburgii* in Supplem. p. 433.

(c) Indem dieses *Jo. Herburtus* de *Fulstein* Chron. p. 277. berichtet/ so erzehlet er gleich darauff solche Dinge/ aus welchen man deutlich schliessen kan/ daß der Polnische König mit gröster Angst und Bangigkeit in den Krieg gezogen/

rig, sondern brachte ein Heer von 83000. Mann zusammen.(d) Und kaum hatten sich beyde Theile also zum Krieg zugerüstet, da sie auch den Schluß fasseten, durch eine Schlacht allem unter ihnen entstandenen und fortwährenden Streit ein Ende zu machen.

§. III.

Es war also damals eine eben so rühmliche als nöthige Vorsorge, als Vladislaus die erfahrensten Generals, über seine Völcker aussuchte. Zum General der gantzen Armeé setzte er Zindramum de Moschkowyckze, Ensiferum Cracovienſem, der klein von Leibe war, aber einen desto grössern Muth

gen / welches auch aus der ib. p. 272. angeführten und vielmehr von ihm und *Dlugoſſo* Hiſt. Polon. L. XI. erdichteten Rede und Vladislai häuffigen Tränen erhellet. So weichmüthig führte sich der König auf / und eben so machten es die Pohlen / indem sie ein von Adalberto erfundenes und der Maria gewidmetes Lied / Bogarodzicza absüngen; es sah also in Vladislai Heer nicht anders aus / als ob hätten sich die Männer und Soldaten in Klagweiber verwandelt / welche / weil sie nicht zur Schlacht / sondern gleichsam zur Leiche giengen / ein klägliches Todten-Lied von sich hören liessen. vid. *Jo. Leonis* Hiſtor. Prusiæ p. 193.

(d) Wenn also *Herburtus* de *Fulſtein* des Ordens Heer bis auf 140000. Mann vergrössert / quia omnis fere Germania, tunc Autoribus Crucigeris, in exitium Polonorum conſpiraverant, so ist dieses ohngegründet.

und Verstand hatte. Die Wahl traff diesen Zindramum ins besondere aus der Ursach, weil viele grosse Polnische Herren, das Commando der Armeé zu übernehmen, sich weigerten. Diesem Zindramo setzte der König viel geschickte Männer an die Seite, und gab ihnen Befehl, auf alle Begebenheiten genau acht zu haben, und so denn vernünftige Rathschläge sogleich abzufassen. Die Nahmen derer dem Zindramo beygeordneten Räthe führet an *Joh. Leo* Hist. Pruss. p. 194.

§. IV.

In der Polnischen Armeé waren eigentlich 50. starcke Regimenter; das erste von Cracau, welches, in der ihm anvertrauten Haupt-Fahne, einen weissen gekrönten Adler mit ausgespanneten Flügeln im rothen Feld führte. Dieses war das stärckste und ansehnlichste Regiment, weil der Kern des Polnischen Adels demselben folgte. Es hatte zum Führer Zindramum de Moschkowycze, nebst vielen andern Polnischen Edelleuten. 2. Das Regiment Goncza, in dessen Fahnen erblickte man 2. blaue Creutze im Himmel- oder Hiacinthfarbe-

farbenen Felde. Der Obriste war Andr. de Brochoczice, und unter ihm dieneten Jo. Sunink de Nabrosz, der unter den Türcken vorhin 16. Jahr als Obrister gedienet. Das 3. Regiment der Königl Cammerherren, in dessen Panier war ein geharnischter Reuter auf einem weissen Pferde, dieses commandirte, Andr. Cziolek de Zelechow und Jo. de Sprowa de domo Odrowaz. 4. S. Georgii so im Panier ein weisses Creutz im rothen Feld hatte, zu diesem Regiment gehörten die Böhmen und Mähren, und ihre Chefs waren Sokol & Zbislawek gebohrne Böhmen, und nebst ihnen Jo. Sarnowsky, der Obriste, welcher das Haupt-Panier führte, weil ihm Vladislaus in einer Böhmischen Anrede diese Ehre aufgetragen. 5. Das Regiment von Posen, so im Panier führte einen ungekrönten weissen Adler im rothen Felde. 6. Das Sendomirische, hatte in seinem Panier 3. graue Balcken oder Pfähle in einer Helffte im rothen Felde, in der andern Helffte 7. Sterne im rothen Felde. Das 7. Calißische hatte in seinen Fahnen, einen mit einer Crone gezierten Büffels-Kopff, der einen Ring in der Nasen führte.

8. Das Siradische, in seinem Panier war gemahlet im zwiefach getheilten Felde, ein halber weisser Adler im rothen, und ein halber feurrother Löwe im weisen Felde. 9. Das Lublinische, führte in seinen Fahnen einen Hirsch, mit weit voneinander stehenden Geweyhe im rothen Felde. Das 10. Terræ Lancitiensis, dessen Panier war ein getheiltes Feld, in dessen einem Theil ein halber schwartz-gekrönter Adler, im andern Theil ein halber gekrönter Löwe im blauen Felde.

§. V.

Das 11. war das Cujavische Regiment, in dessen Fahnen sahe man ein getheiltes Schild, und in dem einem Felde, einen blauen schwartz-gekrönten Adler, im andern Theil einen halben weissen gekrönten Löwen im rothen Felde. Das 12. Lembergische Regiment hatte in seiner Etandarte, einen Bergan gehenden Löwen im himmelblauen Felde. Das 13. war das Villunische Regiment, dessen Fahne einen rothen Schild mit einem weissen Balcken durchstrichen führte. Bey diesem an sich schwachen Regiment, stunden die den Pohlen zur Hülff gekommene Schlesier. Das 14. war das Przemislienſische Regi-

Regiment, in dessen Fahnen war zu sehen, eine zweyköpffichter blauer Adler im himmelblauen Felde. 15. Das Regiment von Dobrzin, so in seinem Panier führte, das Bild eines gekrönten und gehörnten alten halben Mannes im blauen Felde. 16. Das Regiment von Culm, so im rothen Felde einen weissen Bähren zwischen 2. Bäumen im Panier hatte. Das 17, 18, 19. waren 3. zahlreiche Regimenter aus Podolien, diese hatten in ihren Fahnen eine Sonne im rothen Felde. Das 20. war aus dem Halitzischen Lande, führte zum Wappen eine schwartz-gekrönte Thale im weissen Felde. 21. und 22. waren die Masauische Regimenter, von Zimovito Fürsten aus der Masau dem Könige zugeschicket, selbige führten in ihren Fahnen einen ungekrönten weissen Adler im rothen Felde. Das 23. des Hertzogen in der Masau, Janusii, führte im Panier einen weiß und blau getheilten Adler im weissen und blauen Felde. Das 24. des Ertz-Bischoffs von Gnesen Nicol. Kurowsky, dessen Panier war ein Fluß mit einem Creutz im rothen Felde. Das 25. des Bischoffs von Posen Alberti Jastrzabiecz, in dessen

Pa-

Panier war ein weisses Creutz im himmelblauen Felde, selbiges führte Jurandus de Brudzewo. Das 26. war Christini de Ostrow, Cracauischen Castellans, in dessen Panier eine Jungfer auf einem gekrönten Bähren sitzend, in einem rothen Felde gemahlet war. Das 27. führete der Palatinus von Cracau Tarnowsky, in ihren Fahnen war ein halber Mond, der einen Stern umbschloß im blauen Felde. Das 28. war das Sandivogii de Ostrorog, Woywoden von Posen, der in seinem Panier sein Wappen, nemlich eine gekrönte, übereinander gewundene und an den Enden ausgebreitete weisse Binde im röthlichen Felde, führte.

§. VI.

Das 29. führte Nicol. de Michalow, Sendomirischer Woywode, dieser hatte in seinem Panier eine weisse Rose im rothen Felde. Das 30. commandirte Jac. Konyeczpolye, Woywod von Siradien, in dessen Panier war ein weisses Huff-Eisen, dessen gröstes Theil unten gantz schmal und mit einem Creutz gezeichnet war, im rothen Felde. Das 31. führte Joan. de Obichow. Castellanus Szremensis, sein Panier war

ein

ein Büffels-Kopf mit einem durch die Nase gezogenen Ring im gelben Felde. Das 32. führte Joan. Liganza de Bobreck, Woywod von Lencicz, in dessen Panier zeigte sich ein Esels-Kopf im rothen Felde. Das 33. hatte zum Obristen Andream de Taczin, Castellan von Voynicz, der hatte in seinem Panier eine Partisan oder Streit-Beil im rothen Felde. Das 34. war des Zbignei de Brzeczie, des Reichs Marschalcks, der einen Feuer-speyenden Löwen-Kopf im himmelblauen Feld führte. Das 35. war Petri Schaffraniecz de Pieschowaskala, Cracauischen Unter-Cämmerers, der führte in seinem Panier, ein weisses u. mit einer schwarzen Decke gegürtetes Pferd, im rothen Felde. Das 36. Regiment, war des Clementis de Moskorzow, des Castellans von Vislicz, der zeigte in seinem Panier, drey blaue Creutzer im gold-gelben Felde. Das 37. führte Vincentius de Granow, Castellanus Srzemensis, Capitain von Groß-Pohlen, in dessen Panier war gemahlet ein gehörnter Mond, der einen Stern in sich schloß, im himmelblauen Felde. Das 38. war Doboslai de Oleschnicza, der führte

in seinen Fahnen ein weisses Creutz in dessen vierter Ecke sich ein Rauten-förmiger Zug zeigte im rothen Felde (e) Das 39. des Spithko de Jaroslaw, in seinem Panier sahe man einen halben Mond mit einem Stern im Lasur-Felde. Das 40. führte Martinus de Slawsko, dessen Panier war ein getheiltes Schild, oben ein halber Löw und unten 4. Steine. Das 41. ward commandiret von Dobrogost de Schamotul, in dessen Panier war eine gekrümte und in der Mitten geschürtzte Binde im rothen Felde. Das 42. des Christini de Kozieglow, Castellani Sandecensis, in dessen Panier waren 2. Pfeile und ein Creutz im rothen Felde.

§. VII.

Das 43. führte Joan. Mazik de Dambrowa, in seinen Fahnen erblickte man

2. So-

(e) *Dlugossus* Histor. Polon. lib. XI. beschreibet dieses also: habens crucem albam & sub 4to crucis angulo tricem habens, in modum duplicis VV. tracturam in campo rubeo. Man muß die Latinitatem barbaram medii ævi wohl inne haben / wo man diesen höchst obscur-schreibenden Canonicum verstehen will. Daher auch *Prætorius* in seiner Histor. MSCta Frid. de Wallenrod sich keine Mühe gegeben / Dlugossum recht zu verteutschen / weil er sich in die unverständliche Latinität nicht finden können.

2. Forellen im getheilten weiß und rothen Felde. Das 44. war des Nicolai, Polnischen Unter-Cantzlers, in dessen Panier 3. Blase-Hörner im weissen Felde stunden. Das 45. führte Nicolaus Kmita de Viszniczе, in dessen Panier war ein rother Fluß und über demselben ein Creutz. Das 46. führten die Herren von Greiffen, (vexillum fratrum & militum Gryfonum) in deren Panier war ein weisser Greiff im rothen Felde, dieses Regiment commandirte Sigismundus de Bobowa, Cracauischer Unter-Richter. Das 47. führte Zacklicza Korzekwiczki, in dessen Panier fand sich eine geschlossene weisse Raute mit einem Creutz im rothen Felde. Das 48. gehörte den Rittern und Brüder Kozlierogi, so im Panier hatte 3. umgekehrte oder seitwerts gesetzte Spiesse, und solches commandirte Florianus de Korythnicza, Castellanus Vislicienſis & in Przedecz Capitaneus. Das 49. Regiment bestand aus Mähren und solches führte Joannes Jenczkowicz, ein Freyher aus Mähren, dieser hatte in seinem Panier, einen weissen ausgereckten und am Ende rückwerts umgebogenen Pfeil der sonst bey

den Pohlen Odrowasz heist, ausser dem commandirte die Morawos Heba Moravus, der vorhingenannte Freyherr aber war dem Polnischen König wegen der seinem Vater Jenezko, von Vladislao erwiesenen Gnade und Wohlthaten zu Hülff gekommen. Das 50. Regiment gehörte dem Gnieuosio de Dalewicze, Cracauischen Unter-Truchses, dieser führte in seinen Fahnen eine in der Mitte lincks und rechts ausgebreiteten weissen Pfeil, sagittam albam, sagt Dlugossus cum cruce, super protensionem transversalem consignatam, im rothen Felde. Unter dem Gehorsam dieses Gnieuisii stunden die Soldner aus Pohlen, Böhmen, Schlesien und Mähren die er selbst geworben.

§. VIII.

Das 51. Regiment gehörte Sigismundo Koributh, und hatte zum Wapen ein Pferd mit einem geharnischten Reuter im rothen Felde. Ueber das waren im Litthauischen Heer von Alexandro Withawdo Hertzoge in Groß-Litthauen, 50. Fahnen, zu welchen die Litthauer, Reussen, Samaiten und Tartern gehörten. Allein diese hielten keine so gute Ordnung als die Pohlen,

len, hatten auch schlechtere Waffen und Pferde als jene. In ihren Fahnē sahe man fast durchgehends einen geharnischten Mañ auf einem weissen, manchmal schwartzen und offt feuerrothen Pferde, der mit seinem Schwerdt Lufft-Streiche führte im rothen Felde. 10. Fahnen führten ein von den 30. übrigen unterschiedenes Panier, man sahe nemlich im rothen Felde, wie der wegen seiner vielen Pferde bekannte Withawdus, seine Pferde rittig machte. Dieser Fahnen etliche benannte man von ihrem Vaterland, Dlugossus sagt a nomine terrarum Lithvaniæ, Trocensis, Vilnensis, Grodnensis, Kownensis &c. Starodubensis. Andre führten die Benennung von den Generals und Obristen die Withawdus über sie gesetzet, nemlich Koributh, Langwinowicz, Simeone Georgio &c. (f)

(f) Ein vernünftiger Leser wird es gar nicht übel ausdeuten, daß man vom 4. bis 14. §pho die in den Fahnen befindliche Wapen und Figuren so genau beschrieben; Es dient dieses, den damaligen Zustand der Heraldique oder Wappen-Kunst zu erkennen, und wieviel die Creutzherren so wohl, als die Pohlen auf erwehnte Heraldische Figuren gehalten, daraus deutlich zu ersehen. conf. diss. Hoyerovii de Insignibus Prussiæ. Auf der Königl. Schloß Bibliothec sind die Banderia Prutenorum in einem gewissen Buch abgezeichnet.

§. IX.

Das Heer der Teutschen Ritter war an Regimentern und Mannschafft viel schwächer als die Pohlen. Der Hohmeister hatte um sich 2. ziemlich starcke Regimenter, und derselben Panier war mit dem gewöhnlichen schwartzen Ordens-Creutz und in der Mitte gesetzten Adler gezeichnet. Das dritte und allgemeine Ordens-Regiment, welches eine Fahne mit einem grossen Creutz gezeichnet im weissen Feld darstellete, führte Friedrich von Wallenrod, Groß-Marschalck in Preussen. Das 4. welches Conrado Hertzog von Oels in Schlesien (g) gehörte, und aus lauter Schlesiern angeworben war, führte in seinen Fahnen einen schwartzen Adler im blauen Felde. Das fünffte von lauter Pommern, Casimiri Hertzogs in Stettin, hatte in seinem Panier einen Greiff im weissen Felde. Das 6. S. Georgii, stund unter der Anführung Nicol. Kertzdorff (h) und zeigte in sei-

(g) *Dlugossus* da er an diesen Hertzog gedencken/führt diese nachdenckliche Rede: Hic solus personaliter cum gentibus suis ex Ducibus Silesiæ prælio interfuit, *licet voluntate & affectione singulos Silesiæ duces non dubites interfuisse.* l. c. Hist. Polon. L. XI.

seinen Fahnen, ein rothes Creutz im weissen Felde. Das 7. war geworben vom Bischoff von Pomesan, führte das Bild S. Joannis Evangelistæ zum Feldzeichen, dabey auch einen rothen mit 2. gewöhnlichen Bischoffs-Stäben umgebenen Adler, der Obriste hieß Marquard von Rosenburg. Das 8. des Bischoffs von Samland welches 3. rothe Mützen im weissen Feld zum Wappen hatte, führte Graff von Camentz aus Meissen. Das 9. war des Bischoff von Risenburg (i) führte in seinen Fahnen ein blosses röthlichtes Schwerdt & curvaturam æque rubeam transversaliret sibi punctam im weissen Felde, der Obriste hieß Theod. de Sonenburg. Das 10. Ermländische Regiment zeigte in seinen Fahnen im halb roth und weiß gefärbten Felde ein Agnus Dei, welches in seinem ausgestreckten Fuß eine kleine Fahne trug, und aus dessen Mund in den nahanstossenden Kelch Blut herab floß. Das 11. Groß-Compthurische, welches selbsten Conrad von Lich-

(h) idem p. m. 243. legt diesem Kertzdorff folgendes Lob bey: ejus, inquit, potior fuerat militaris virtus quam fuga.

(i) Hieß sonsten Episcopi & Episcopatu Chelmensis.

Lichtenstein, Groß-Compthur, anführte, hatte zum Wapen einen breiten Pfahl im rothen Felde. Das 12. der Stadt Culm unterschied sich von andern durch seine Fahnen, in welchen man ein schwartzes Creutz und einen besondern schwartzen Streiff erblickte. Die Haupt-Fahne trug Nic. Nikſz, Vexillifer Culmenſis, welchem, der dem Ulrich von Jungingen folgende Hochmeister, Henrich von Plauen, weil er in der Schlacht nicht gnugsame Treue und Tapfferkeit bewiesen, den Kopff abgesprochen. Die Obristen dieses Regiments waren Janusſius Orzechowsky & Conradus de Koplow.

§. X.

Das 13. des Treßlers vom Teutschen Orden, hatte zum Wapen, einen weissen Schlüssel im gleichfarbigen Felde, zum Obristen aber den Trechsler oder Groß-Schatzmeister Morsteyn. Das 14. der Compthurey und Stadt Graudentz, in dessen Fahnen erblickte man einen schwartzen Büffels-Kopff im weissen Felde, der Obriſte hieß Wilhelm Elpheſtein, Compthur zu Graudentz. Das 15. der Compthurey, (nicht aber wie Dlugoſſus redet, der Stadt Bal-

Balga) seine Fahnen waren gezieret, mit einem röthlichten Wolff im weissen Felde. Das 16. der Compthurey und Stadt Schönsee, hatte in seinem Panier, zwey rund gekrönte auch mit dem Munde und Schwantz einander berührende Fische im weissen Felde, dieses Regiment führte an Nicol. Vilcz, Compthur in Schönsee. Das 17. der Stadt Königsberg, zeigte in seinen Fahnen einen weissen Löwen, der eine Crone trug, im weissen Felde, über dem Löwen war ein schwartzes Creutz im weissen Felde, dieses commandirte der Vice-Marschalck und Vice-Compthur von Königsberg. Das 18. der Compthurey Althaus, hatte in einem, in 4. gleiche Winckel abgetheilten grossen Felde, 4. kleine theils weisse theils rothe Felder, über dieses commandirte Wilhelm Nippen, Compthur zu Althaus. Das 19. der Compthurey und Stadt Tauchel, führte im Wapen 2. gleiche, nemlich roth und weiß getheilte Felder, mit einigen schwartzen in die Mitte gesetzten Streiffen, sein Führer war Henrich, Compthur von besagter Stadt, ein Mann von solchem Hochmuth und Verwegenheit, daß aller Orten da er hingieng,

man ihm 2. blosse Schwerdter fürtragen muste.(k)

§. XI.

Das 20. Castri & Commendariæ Nischovienſis, (l) in dessen Fahnen sahe man ein weisses von zwey schwartzen umschlossenes Feld, der Obriste war der Compthur des Orts Conradus Hoczfelt. Im 21 stunden die Soldner aus Westphalen, und in seinem Panier erblickte man, zwey rothe überzwerch gesetzte Creutzer. Das 22. gehörte der Stadt und Vogtey Rogoczno oder Roggenhausen, in dessen Fahnen erblickte man 3. Rosen, in tractura rubea transversali. Der Obriste war Fridr. Ved, Vogt von Roggenhausen. Das 23. der Compthurey und Stadt Dantzig, hatte 2. Creutzer, ein rothes im weissen, ein weisses im rothen Felde, diese führte an itzt erwehnter

(k) Einige vernünfftige Leute mißbilligten dieses / allein der Compthur that einen Eyd: Er wolte diese Schwerdter nicht ehr in die Scheide stecken / bis er beyde mit Polnischem Blut gefärbet hätte. Allein dieser trotzige Compthur nahm nach verlohrner Schlacht die Flucht / ward aber im Dorff Wyelgnow ergriffen / da man ihm denn so fort den Kopff abhieb.

(l) Vielleicht Nessau sonst Dieban genannt / Thorn gegen über. vid. p. 217. in *Zeilers* Polonia.

ter Stadt Compthur Schomenfeld. Das 24. der Compthurey und Stadt Engelsberg, seine Fahnen zierte ein Engel, mit ausgebreiteten Händen und Flügeln im weissen Felde, der Obriste hieß Baldewin Stoll, Commendator Brodnicensis. Das 25. Commendariæ & Civitatis Bridicensis, zeigte in seinen Fahnen, einen rothen Hirsch im weissen Felde, dieses führte an Bucardus Vbrk. Das 26. der neuen Stadt und Schlosses Bretchen, hatte im Wapen, 3. in einen Creiß zusammengefügte Hirsch-Geweyhe im weissen Felde, der Obriste war Joann. de Reder, Vogt dieses Orts. Das 27. der Stadt Braunsberg, hatte zum Zeichen in seinem Panier 2. Creutzer, ein weisses im schwartzen, ein schwartzes im weissen Felde. Das 28. bestund aus Söldnern, in deren Fahnen sahe man, einen zackichten oder scharffgespitzten, so denn aber auch stumpfen und höltzernen Pfeil, die beyderseits roth gefärbt und seitwerts gegeneinander gesetzt waren. Im 29. Regiment waren abermals fremde Söldner, in den Fahnen aber ein weisser Wolff im rothen Felde. (m)

(m) *Dlugoſſus* sagt; l. c. sub hoc banderio erant gen-

Das 30. von Lessen oder Laszin, zeigte in seinen Fahnen, 3. übereinander stehende Felder, von welchen das oberste roth, das mittlere weiß, das unterste schwartz war, dieses führte an Henr. Kuszeczky Vogt von Laßin.

§. XII.

Das 31. der Compthurey und Stadt Slochow, in der Fahnen obern Theil stund ein Agnus Dei, welches mit einem Fuß ein Panier hielte, aus seiner Brust aber in den nahbeygesetzten Kelch Blut fliessen ließ, im rothen Felde, im untern Theil der Fahnen war weiter nichts als ein weisses Feld zu sehen, dieses commandirte der Compthur des erwehnten Orts, Arnoldus de Baden. Das 32. der Stadt Osterrode, in den Fahnen sahe man, ein in 4. gleiche, theils rothe theils weisse Felder abgetheiltes Viereck, der Obriste war genannter Stadt Compthur Reczenthan. Das 33. der Stadt Bartenstein, das Wapen seiner Fahnen war eine weisse

gentes Svveyczerorum, qui Magistrum & Ordinem Prussiæ propriis sumtibus adjuvabant. Die undeutliche Schreibart Dlugosii macht, daß man muhtmassen muß, diese Völcker seyn Helveti oder Schweitzer gewesen.

weisse Binde im schwartzen Felde. Das 34. militarium terræ Culmensis, führte in den Fahnen roth- und weiß-gefärbte Wasserwogen, mit einem darüber gesetzten Creutz, der Obriste war Graff Johann von Sayn, Compthur von Thorn. Das 35. der Compthurey und Stadt Elbing, zeigte im rothen Felde 2. Creutze, dessen Anführer war der sehr behertzte Compthur zu Elbing, Werner von Tettau oder von Tettinger. Das 36. der in Nieder-Teutschland geworbenen Söldner, in derselben Fahnen erblickte man, einen quer übergezogenen Streiff oder Linie im weissen Felde. Das 37. der Stadt und Compthurey Thorn, in dessen Fahnen man das gewöhnliche Wapen der Stadt sahe, dieses führte an der Vice-Compthur von Thorn. Zum 38. gehörten die vom Rhein angekommene Soldner, in den Fahnen fand sich ein weisses Feld, mit einem quer durchgezogenen weissen und breiten Streiff. Das 39. der Stadt Gniewkow oder Meiwe, führte des Orts Compthur der Graff von Wenden, unter dessen Commando, alle aus Meiwe oder nicht weit davon gebürtige, nebst den Fränckischen Sol-

dnern gehörten. Ihr Wapen war ein rothes Feld und in demselben 2. weisse, quer über sich einander berührende Pfeile, von welchen einer gespitzt der andre stumpff war. Das 40 der Stadt Heiligenbeil, hatte in seinem Panier, eine weisse Binde, in einem weiten und freyen Felde.

§. XIII.

Das 41. der Compthurey Brunswik, führte in seinen Fahnen, einen auf der Brust, Leib und Füssen weiß-gestreiften, sonst aber röthlichen Löwen, der eine schimmelfärbige Crone trug im himmelblauen Felde. Das 42. der Stadt und Compthurey Dantzig, die Fahnen dieses Regiments waren ein zwiefach getheiltes und oben weiß unten roth gefärbtes Feld, nebst einem weissen Creutz oben und rothen Creutz unten. Im 43. Regiment funden sich eitel Meißner, und in den Panieren zeigte sich ein zweyfach-getheiltes und rothes Feld mit einem weissen Creutz unten aber ein weisses Feld, mit einem rothen, Creutz. Das 44. der Compthurey und Stadt Sczithno, dessen Fahnen führten ein weisses und Circkel-rundes Feld, die sich beyde in der Mitte berührten, der Obriste war

war Albertus de Elczbor, Compthur de Sczithno oder Orzsburg. Das 45. der Compthurey und Stadt Ragnit, in ihrem Panier zeigten sich 3. rothe Hütte im weissen Felde, und dieses ward commandiret vom Compthur zu Ragnit, Grafen Fried. de Czolrn (Hohenzollern.) Das 46. der Stadt Kneiphoff, sein Wapen war ein zweyfach-getheiltes, oben weiß und unten roth gefärbtes Feld, oben mit einer rothen Crone unten mit einem weissen Creutz. Das 47. Liefländische Regiment hatte in seinem Panier gesetzet, ein dreyfach getheiltes, und oben eisenfarbiges, in der Mitte weiß, unten aber roth-gefärbtes Feld. Das 48. der Vogtey und Stadt Tszow gehörig, hatte 4. weisse und schwartze mit Pfählen durchstreiffte oder gantz getheilte Felder, dieses führte an Matthias Bebernch, Vogt von Tszow. Das 49. der Stadt Melzack in dessen Fahnen erblickte man, ein dreyfach getheiltes oben schwartz, in der Mitte weiß und unten roth-gefärbtes Feld. Das 50. bestund aus lauter Soldnern, und hatte zum Wapen vier durch ein quadrat getheilte Felder, unter welchen 2. von himmelblauer Farbe waren. Das

51.

51. der Compthurey Brandenburg, führte in seinem Panier einen rothen Adler, der Obriste war Marquard von Saltzbach, Compthur daselbsten. Das Regiment der Compthurey Schwetz war nicht zugegen, sondern nebst seinem Obristen dem Compthur Herr von Plauen dazu bestellet, allen Einbruch in Pommern zu verhüten, welches Janiszius Brzozoglowy zu unternehmen drohete. (n)

§. XIV.

Mit der vorhin gerühmten grossen Armeè, ließ sich der Polnische König bey Grün- und Tannenberg nieder, als auch eben die Zeitung einlieff, daß der Teutschen Ritter muthiges Heer ankäme. Kaum hörte dieses Vladislaus Jagello, da fiel er auf seine Knie nieder, und bath, GOtt möchte ihn bey seiner gerechten Sache und Unschuld, am

(n) Es fand sich also im Lager der Teutschen Ritter/ ein Kern der edelsten und tapfersten Leute/ d. i. fast lauter Teutsche. Demnach scheinet es eine grobe Lügen und unverschämte Calumnie zu seyn/ wenn Dlugossus von diesem Heer sagt: Prutenica acies, non tam constantes animos induerat; velut in qua colluvies variarum Lingvarum atque nationum, turba quoque mechanicorum, lixarum atque calonum bello inutilis, consistebat p. m. 249.

am itztangegangenen Kriege, schützen; hingegen die Teutschen Ritter wegen ihres Uebermuths, da sie die billigsten Vorschläge zum Frieden verworffen, nunmehro straffen. Dieses Gebeht daurete länger, als es die damalige Zeit litte, daher suchten Vitoldus Hanck, miles de Chelm, de Domo Ostoia, und Derslaus Wlosłowski, miles de domo Okscha, und noch 4. andere Boten, Vladislaum in seiner unnöthigen oder unzeitigen Andacht zu stöhren, indem sie der Feinde Ankunfft vermeldeten. Doch der König ließ sich nicht stöhren, sondern erwartete das Ende der Messen. Daher Vitoldus mit 40. Litthauischen Fahnen auf dem rechten Flügel, sofort den Feinden entgegen gieng. (o)

§. XV.

Der wegen des Sieges unbesorgte Hohmeister (p) war mit Vladislai Verzö-

D gerung

(o) *Alb. Wijuck.* Kojalowicz. Hist. Litvan. P. 2. L. 2. p. 86. cui addatur *Dlugoss.* Histor. Polon. L. XI. erzehlen weitläufftig/ daß Bartholomæus/Pleban in Klobutzko und Jaroslaus, Præpositus Calisiensis 2. besondere Messen/ als Capellani Regis auf sein Befehl gelesen/ die auch beyde der König angehöret.

(p) *Henr. Leonh. Schurtzfleischii* Histor. Ensifer. p. 78.

gerung und Säumigkeit ihm eine Schlacht zu liefern, gar nicht zu frieden, schickte demnach 2. Herolden ins Polnische Lager ab. Diese beschwerten sich, nach ertheilter Audience, über die säumige Anstalten zur Schlacht, (q) anbey überreichten sie im Nahmen des Hohmeisters 2. Schwerdter, (r) mit dem Begehren, der König solte entweder das in Blut getunckte Schwerdt wehlen, und ohnverzüglich eine Schlacht liefern, oder zum blancken Schwerdt greiffen, und vortheilhaffte Friedens-Vorschläge, dem Orden anbieten. (s) Der König nahm

p. 78. stellet des Ulrichs von Jungingen Character also: Erat huic ingenium militare, nec otii patiens, & ad res repetendas erectum, inprimis ad labores castrenses perferendos idoneum, atque in summa fortuna indulgens sibi & consilio præceps. Quare nihil modicum ei placuit &c. addatur Description de la Livonie &c. Utrecht 1700. p. 72.

(q) vid. *Dlugoſſus* l. c. p. m. 250.

(r) Kojalowicz sagt/ die Gesandten hätten sich dieser höhnischen Rede bedienet: Der Hohmeister glaubte/ daß dem König und Vitoldo vieleicht Schwerdter fehleten/ dahero offerirten sie das eine vor den König/ das andere vor den Groß-Fürsten/ Hist. Litvan. l. c. p. 86. add. *Waiſſel* Chron. fol. 133. b.

(s) So lautet die Erzehlung der meisten Historicorum

nahm mit einer lächlenden Mine beyde Schwerdter an, (t) und gab den Herolden diese Antwort: Er hätte Schwerdter gnug sich zu wehren, doch da ihm die Teutschen Ritter auch diese beyde darreichten, so nehme er sie in der festen Hoffnung eines künftigen Sieges an, wohlwissende, daß das überwundene Theil, ohnedem dem Sieger sein Schwerdt darzubieten pflegte. Er der König glaube indessen gewiß, GOtt werde der Teutschen Ritter Hochmuth, und den Ihm itzo erwiesenen Schimpff nachdrücklich rächen.

§. XVI.

Es solte eben die Schlacht angehen, als ein Böhmischer Herr mit 800. Pferden ins Lager der Creutzherren kam und sich erboth, mit ihnen wieder das Polnische Heer zu streiten. Allein der tollkühne Hohmei-

rum gantz vernünftig / wenn aber der Fabelhans *Jo. Leo* Hist. Prussiæ lib. 3. p. 196. sagt: daß beyde Schwerdter mit Blut gefärbt gewesen / so läst sich davon schwer eine Raison geben / warum man nemlich beyde Schwerdter mit Blut gefärbet?

(t) *Herburtus* de *Fulstein* Hist. Polon. lib. 13. p. 281. und *Dlugossus* l. c. p. m. 251. versichern / daß man diese Schwerdter in der Königl. Polnischen Rüst-Cammer zum ewigen Gedächtniß wohl verwahre.

ster, schlug dieses heilsame anerbieten auf diese Höhnische Art aus: Ich bin von GOttes Gnaden Ulrich von Jungingen und nicht Christus, bedarff also keinen Judas, hoffe mit den Meinigen zu gewinnen. Nach einer so unerwarteten Antwort, schlug sich der Böhmische Herr zu den Pohlen, die aber in ihn ebenfalls ein Mißtrauen setzten, so gar, daß der König diesen Böhmischen Ritter gebot, auf die Seite zu rücken, und nicht ehr, als bis er befehlen würde, die Creutzherren zu bestreiten. Dieser Böhmische Herr über die vom Hohmeister erhaltene schimpfliche Antwort gantz erbittert, hat am Ende der Schlacht dem Orden sehr viel geschadet, indem er mit seinem frischen Volck, die durch den hitzigen Streit gantz entkräftete Ordens-Völcker angefallen und sie getödtet. (u)

§. XVII.

Fast zu gleicher Zeit, da obiges mit den Böhmen vorgieng, wolten 300. Böhmische Soldner ohne Vorwissen des Polnischen Königes heimlich davon gehen, (x) weil

(u) *Waissel.* Chron. fol. 134. a.
(x) *Dlugoſſus* l. c. besorget ohne Ursach, daß diese 300.

weil man ihnen insgesammt nach löblicher Polnischen Gewohnheit, keinen Sold reichte. Dieses bemerckte der Polnische Unter-Cantzler Nicolaus, welcher späth ins Lager kam und die Böhmen albereits auf der Flucht antraff; also verwieß er ihnen nachdrücklich ihre Untreue und Zagheit, und brachte sie ins Königliche Heer zurücke. Drauf legte der König seinen Harnisch an, (y) und

300. Böhmen / weil sie der Orden durch Geld auf seine Seite gezogen / als Verräther und Untreue das Polnische Heer verlassen. Allein die Teutschen Ritter waren in der Sache unschuldig / die Pohlen aber scheltwürdig / daß sie ihre Trouppen so schlecht bezahlten.

(y) Es ist also eine unnöthige Arbeit / wenn Dlugossus sich viel Mühe giebt / Vladislai Pferd vom Haupt an bis auf die Füsse genau zu beschreiben / das bemercket ein Stall-Knecht / ein Canonicus aber muß auf höhere Dinge seine Gedancken richten / und dieselbe zu Papier bringen. Es sey indessen wie es wolle / gnug daß der König ziemlich kleinmüthig war / indem seine noch mehr zitternde Räthe ihn überredet hatten / sich hinter der Wagenburg im Lager zu verstecken / damit er ja recht weit entfernet vom Treffen wäre. Dlugossus l. c. p. m. 249 idem ib. p. 253, meldet abermals / der Polnische Rath habe beschlossen / ut in loco abstracto, securo & secreto ipse Rex, NB. non solum ab hostibus sed etiam a suis ignoratus, consisteret, turba & exercitu notabili custodum & militum vallatus. Daher er auch gleich die Königl. Leib-Wache / nebst allen vornehmen Herren / die den König umgeben / beschreibet. conf. *Jo. Leonis* Histor. Borus. lib. 3. p. 193.

ritt auf einen Hügel, das feindliche Heer zu beschauen, frischte seine Soldaten zum Streit an, schickte den Unter-Cantzler, die Hoff-Bedienten, Pfaffen, und alles unnütze Gesinde zurück ins Lager bey die Bagage, und erwartete nun, daß das Treffen angehen möchte.

§. XVIII.

Die Geschichtschreiber wollen uns überreden, daß vor und in dieser merckwürdigen Schlacht, sich besondere Præsagia und Omina geäussert. Den Tag vor diesem fatalen Treffen, sahen einige mitten in der hell-bestirnten Nacht, den vollen Mond aufgehen, und schiene es nicht anders als ob im Mond ein König mit einem München einen hitzigen Streit anfieng. Der Mönch ward endlich überwunden, und aus dem hellen Creiß des Mondes herausgeworffen. (z) In derselben Nacht, erhub sich ein mit Donner und Blitz vermengter hefftiger Sturmwind, der in beyden Lägern die Gezelte häuffig

(z) *Bartholomæus Pleban* in Klobuczko Capellanus Regius ist der Zeuge / der dieses in der Lufft gesehen; Doch wer glaubt dieses einem so leicht gläubigen Mann als derselbe und mit ihm Dlugoſſus gewesen?

fig zur Erden rieß, der Creutzherren Wagenburg hin und wieder umstürtzte, und am folgenden Tage noch so hefftig war, daß der König nicht einmal sein Gezelt auffschlagen und darinn die Messe hören konte. So hat auch in währender Schlacht, über dem Polnischen Heer in der Lufft ein Mann mit Bischöflichen Kleidern angethan (a) geschwebet, der denn die Polnische Völcker stets angefrischet, ihnen die Benediction gegeben, auch den Sieg versprochen. (b)

§. XIX.

Dieser Præsagiorum ohngeachtet, rückten beyde Heere zusammen und gieng nunmehro würcklich die fatale Schlacht mit solchem Lerm und Geschrey an, daß man der rauschenden und klingenden Waffen-Schall, so wie das Geschrey der Streitenden, sehr weit vom Wahl-Platz hören könte. Die Teutschen Ritter hatten sich auf einen erhabenen Ort gelagert; Da ihnen aber derselbe keinen Vortheil brachte, auch ihre

2.

(a) Einige wollen/der in den Wolcken erscheinende Geistliche/ sey S. Stanislaus Polonorum Patronus & Pro-Martyr gewesen.

(b) *Dlugoſſus* Hiſtor. Polon. ad ann. 1410.

2. Stück Geschütz, die Feinde nicht erreichten, rückten sie in das vor ihnen liegende ebene Feld ein, und machten zu schlagen den Anfang. Der Sieg neigte sich in etlichen Stunden noch auf keine Seite, (c) und die Pohlen sowohl, als die Ordens-Völcker stritten mit unglaublicher Tapfferkeit, diese hatten so gar dem Martino Vrocimovicio, Aquilifero Cracovienſi, die Königl. Haupt-Fahne aus den Händen gerissen. (d)

§. XX.

Die Schlacht hatte etwa eine Stunde gedauret, da bemerckten die Creutzherren daß der feindliche rechte Flügel, der aus Litthauen

(c) Die Tartern und Litthauer sind ihrer offt abgeschossenen Pfeile ohngeachtet öfters/in Unordnung gerathen/ Levi armorum genere inferiores longe, collato pede consertisque gladiis, gravem ferro militem non diu tulerunt, schreibt Kojalowicz. l. c. p. 87. hätte also nicht Vitoldus die zerstreuete Fahnen mit frischen Völckern verstärcket/ und die Weichende theils mit Scheltworten/ theils mit seinem entblösten Schwerdt wieder zurück und gegen den Feind angetrieben/ die Creutzherren hätten gewiß den Sieg erhalten. Zumalen, da Vilnenſes, Trocenſes, Samogitæ & Novogrodenſes ac Volinii, amiſſo D. Georgii prætorio ſigno, extreme periclitabantur, wie Kojalovvicz l. c. redet.

(d) *Joach. Paſtorius* Flori Polon. lib. 3. c. 1. §. 3. p. 137.

thauen, Reussen und Tartern vermengt, schwächer als des Ordens Volck war. Dahero sie mit neuen Völckern verstärckt auf die Feinde loßgiengen, und sie in die Flucht brachten. Die Marianer wolten nun mit dem lincken Flügel ein gleiches Spiel vornehmen, da 3. vom rechten Flügel noch übrige Reußische Fahnen, mit gröster Hertzhafftigkeit den Anfall der Teutschen Ordens-Völcker aushielten, und endlich da ein Hauffe von ihnen niedergehauen war, sich an den lincken Flügel anschlossen. Auf dieser Seite hatten die Pohlen die verlohrne Königliche Haupt-Fahne wieder gewonnen, und waren ihren Feinden überlegen. Doch diesem ohngeacht hätten die Creutzherren gesieget; fals dem Diepoldo Kiekericio de Dieber, einem Laußnitzer, sein Vorhaben geglücket. Dieser nicht minder wohlgekleidete als bewaffnete Krieges-Mann, erblickte den Polnischen König, gieng also auf ihn loß und wolte ihm eben einen tödlichen und vielleicht nicht mißlungenen Streich versetzen; als eben zu rechter Zeit Sbigneus Olesnicius dieses bemerckte, hinzu rannte, und durch einen glücklichen Hieb, den Diephold Kiekeritz

vom Pferd zu sincken nöthigte, worauf die Polnische Leib-Guarde zufiel und dem tapfern Laußnitzer das Leben nahm. Obgedachter Sbigneus hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, daher ihn der König vor seine Treue, mit dem Krakauischen Bischoffthum belohnete. (e)

§. XXI.

Der König in Pohlen führte allezeit frische Völcker an, drang damit bald von vorn, bald von hinten, bald von der Seite in das Heer des Ordens, mit solchem Nachdruck, daß der Hohmeister 2. Hauffen seiner Armeè, bald auf der Wahlstatt hingestreckt sahe. Und ob man ihm zwar noch damals rieth der Menge zu weichen, und mit seinem übrigen Volck in die nächsten Schlösser und Festungen zu entfliehen, so gab er dennoch diese verwegene Antwort: Das will ich, wils GOtt! nicht thun, so manch guter Edelmann ist bey mir todt blieben und gefangen, ich will aus dem Felde auch nicht reiten. Drauff führte er seinen letzten und dritten Troupp an; Allein auch derselbe ward durch der Tartern Menge und Wuth

(e) *Dlugoſſus* l. c. p. m. 258. allwo er dieſes nach ſeiner Gewohnheit/ mit viel unnützen Umständen erzehlet.

Wuth bald erleget. Es machte also die Menge der einstürmenden und stets mit frischen Völckern ankommenden Feinde, daß der Creutzherren Völcker, Leben, Muth und die Krafft zu fechten, verlohren. Wiewohl diese Retirade geschahe im Absehen auf die Pohlen und Litthauer, mit keinem Vortheil; aldieweil der Teutschen Ritter kleines Heer, sich langsam und ohne zu ermüden, gegen den Feind streitend, zurück zog, und also den Pohlen Anlaß gab, ihr mit der reichsten Beute erfülltes Lager zu emportiren, auch einen grossen Sieg zu erhalten. (f)

(f) Der Autor des Sarmatischen Wahlschoppens/ gedruckt zu Cölln 1698. schreibt p. 85. daß die Pohlen zwar eine Schlacht gewinnen können / aber des Sieges sich nicht zu gebrauchen wissen. So gieng es nach Jo. Casimiri todt im Cosakischen Krieg / so gieng es nach der Tannenbergischen Schlacht. Der Sieg wäre noch grösser und vollkommner gewesen / wenn die Pohlen ihren Feind verfolget/ und das kleine Häufflein gantz auffgerieben hätten. Allein sie waren meistentheils (1) von der Schlacht entkräfftet/ (2) gefiel ihnen gar zu sehr / die in der Creutzherren Lager sich zeigende grosse Beute. Vladislaus that also sehr klüglich / daß er die Wein-Fässer zerschlagen und den Wein laufen ließ / weil sich sonst/ seine itzt gar zu sichre Völcker um ihre Vernunfft und das Vermögen gebracht hätten / dem unverhofft zurückkehrenden Feinde zu wiederstehen. Waissel. l. c. fol. 134. b. Daß indessen die Polnische Helden auf

§. XXII.

Der Orden verlohr in dieser blutigen Schlacht 40000. gemeine Knechte, (g) und ließ viel Gefangene in den Händen der Feinde. (h) Unter den Todten war der Hohmeister,

auf die schwere Arbeit sich rechtschaffen erquicket / und die Wein-Fässer mit gröster Begierde ausgeleeret / erhellet aus diesen Worten des Dlugosii: Nonnulli militum *galeis*, ceteri *chirotecis* & *calceis* hauriendo merum, sitim sedabant. *Fo.* Léo Hist. Boruss. lib. 3. p. 196. beschreibt dieses also: Cum Poloni captis castris ad prædam versi essent, & magnam vini copiam, ut in opulentis ac delicatis castris reperissent, avidius eo se &c. ingurgitare cœperunt. Da nun der König die übrigen Wein-Fässer zerschlagen ließ / entstund aus dem verstürtzten Wein und Blut der erschlagenen / ein rechter Strom wie *Dlugossus* l. c. p. 261. redet.

(*g*) *Pastorius* l. c. p. 138. sagt / daß von der Creutzherren Heer 50000. Mann geblieben / welches auch *Dlugossius* Histor. Polon. lib. XI. p. 262. bejahet / doch gleich darauff an der Wahrheit seiner und der gemeinen Aussage hieran zweiffelt / Quamvis, sagt er / difficile credam, quanti ex hostibus ceciderint, exacta supputatione *Kojalowicz* l. c. p. 87. und nebst ihm *Abel.* in der Preußischen und Brandenburgischen Staats-Historie Part. II. p. 12. setzt 40000. *Bern. Connor* in seiner Beschreibung des Königreichs Pohlen setzt 30000. Todte.

(*h*) Unter denselben Casimirus Longus, Hertzog von Stettin / Conradus Albertus, Hertzog von Oels in Schlesien / Venceslaus Burggraff von Dohna / Georgius Pannerherr von Ketzersdorff und viel andre. *Pastor.* l. c. p. 138. ib. *Connor.* l. c. setzen 15000. *Kojalowicz* l. c. p. 87. 41000. und sagt / daß von den 3. Gefangenen belli Ducibus

meister, (i) Groß-Compthur, Groß-Marschalck, obriste Spittler, viel gemeine Compthurs und 600. Ritter. Die aus Dantzig dem Orden zur Hülff abgeschickte Bürger, kamen mit ihren Hauptleuten, Albrecht Mantel und Andreas Fechter, nur 300. Mann starck nach Hause. Indessen hatte

bus, Vitoldus 2. auf sein Antheil genommen. *Dlugossus* und *Herburtus* l. c. p. 283. erhöhen die Zahl der Gefangenen biß auf 40000. welches aber falsch ist / doch kan es seyn / daß die Sieger vom Orden 51. Fahnen erbeutet. So scheinet es auch eine schnöde Unwahrheit zu seyn / daß man in der Creutzherren Lager eine grosse Menge Fackeln / die Polnische Städte zu verbrennen / und eine Menge Ketten / die Pohlen daran zu schmieden / gefunden habe. *Herburtus de Fulstein*, *Dlugossus* p. m. 261. und *Jo. Leo* l. c. p. 198. sind allein diejenigen die dieses berichten / aber es fällt mir schwer ihnen zu glauben. Und eben so ungewiß ist es / was *Leo* l. c. p. 198. erzehlet / wie verächtlich die Pohlen einige nach der Schlacht gefangene Ordens-Völcker tractiret.

(i) Der Hochmeister hatte sich allbereits mitten durch die Feinde geschlagen / und wolte von einer Höhe / nachdem er das Visier an seinem Helm geöfnet / zu sehen / wie es mit seinen Völckern stünde? Darauf entdeckte ihn alsofort der Tartern Hauptmann Beygardin, lieff auf ihn zu / und weil das Visier nicht sogleich zufallen wolte / durchstach er den Hohmeister Mund und Halß / so daß er gleich / ohne Leben und Geist / vom Pferd zur Erden niederfiel. *Weissel.* fol. 134. b. Dieser Hohmeister hieß Ulrich von Jungingen / nicht aber Conradus wie ihn Kojalovvicz l. c. part. 2. lib. 2. p. 87. nennet / welchen Fehler auch Michovius begangen.

die Polnische Armeè diesen Sieg so theuer erkauffet, daß sie sich bis auf die Helffte gemindert und zerschmoltzen sahe; (k) welches denn auch die Ursache war, das Vladislaus Jagello seinen Sieg nicht nachdrücklich fortsetzte, sondern so bald den Frieden annahm. Diese so hefftige und schier unerhörte Schlacht, welche vom frühen Morgen an bis 5. Uhr Abends gewähret, geschahe am Tage der Apostel Theilung den 14. Julii A. 1410. (l)

§. XXIII.

Unter so vielen Leichen auf der Wahlstatt, fand auch endlich den andern, oder vierten

(k) *Venator* im Historischen Bericht vom Marianischen Teutschen Ritter-Orden p. 130. meldet/ daß die Polnische Armeè vor der Schlacht 130000 Mann starck gewesen; welches mehr als gewiß ist. Demnach hat **Johann Zasentödter**/ in seiner Reim-weise verfertigten Chronic ad A. 1410. recht/ daß von beyden Theilen in dieser Schlacht über 100000. Mann geblieben. Es muß indessen die Polnische Noblesse, den Schutz aller Heiligen und Seelen sonderlich genossen haben/ weil *Fulstein* Chron. p. 283. schreibet: de nobilioribus Polonis pauci cecidere. *Dlugossus* p. m. 266. schreibt: duodecim tantum nobiles milites, de exercitu Regis cecidisse.

(l) Es ist also ein grober Fehler/ wenn der Autor des Tract. das bey noch zweiffelhaffter Wahl eines neuen Königes/ gantz verirrte und unruhige Pohlen/ p. 7. diese Schlacht ins Jahr 1400. setzet.

ten Tag nach der Schlacht, Bygardin, der Tartern Hauptmann, des unruhigen Hohmeisters an der Stirn und auf der Brust tieff verwundeten Cörper, (m) den zwar der König nach der gewöhnlichen Hohmeisterlichen Grufft gen Marienburg abführen (n) ließ, (o) gleichwohl aber dem obertwehnten Tar-

(m) *Dlugoſſus* Hiſtor. Polon. lib. XI. pag. m. 264. erzehlet/ daß Mſczurgius de Skrzin oder Mſciugus Scrinnius dem König Vladislao zuerſt den Todt des Hohmeisters angekündiget/ und dieſes zu bestärcken/ dem Könige ein güldenes und mit allerhand Reliquien erfülltes Brust-Schild (aureum pectorale) des Hohmeisters/ dem Könige offeriret/ weil Jurga nemlich Mſciugii ſein vertrauter Diener/ dieſes auf der Wahlſtatt gefunden. Was Vladislaus hierüber vor eine hertzbrechende Mine gemacht und dazu geſprochen/ erzehlet *Dlugoſſus* oder fingiret ſich ſolches l. c. pag. m. 264. den Cörper des Hohmeisters fand am vierten Tage nach der Schlacht/ Belemiensky, ein vertrauter des Hohmeisters/ worauff es der Beygardin erfahren.

(n) *Dlugoſſus* l. c. p. m. 270. meinet/ der König hätte ſollen des Hohmeisters und der vornehmſten Gebietiger/ todte Cörper/ in einer Polniſchen Cathedral-Kirche zum Schau ausſetzen und alsdenn beerdigen laſſen; Allein ſo führt ſich nicht ein großmüthiger König/ ſondern ein hitziger Canonicus auf. Was ſonſten nach der Schlacht mit den Gefangenen vorgegangen/ erzehlet umſtändlich *Leo* Hiſt. Pruſſ. lib. 3. circa finem.

(o) Wie ſich der Polniſche König bey der Abfertigung dieſer Leichen geberdet/ drückt *Jo. Leo* mit dieſen Worten aus: Corpora Principum Crucigerorum, curribus impoſita, Mariæburgum transmiſſa ſunt a Rege, mortem hoſtium ſimul & humanarum rerum viciſſitudinem, piis ſuſpiriis & lacrymis proſequente. l. c. p. 199.

Tartern Hauptmann erlaubte, den dem Hohmeister abgestreifften Bart zur Schau zu tragen, und endlich in die Warschauische Haupt-Kirche, nebst andern Sieges-Zeichen aufzuhängen. (p)

§. XXIV.

Das Schloß zu Christburg (welches Andreas Saagewitz als Compthur bißher bewohnet, und da man seine Friedens-Vorschläge verworffen, verlassen, und mit seinem Volck sich ins Lager verfüget, indessen aber einem Chorherrn und allen Teuffeln, die zu diesem Kriege geraten, übergeben hatte) blieb von dieser Zeit an wüst und öde liegen, weil wegen der häuffig sich daselbst zeigenden Gespenster, niemand dasselbe zu bewohnen Lust hatte.

§. XXV.

Nach dieser Schlacht verlohr der Orgen viel Städte, (q) und bequämte sich

A.

(p) *Waissel.* l. c. fol. b. 134.

(q) Der Polnische König begieng nach Dlugossi selbsteigenem Urtheil/ einen grossen Staats-Fehler/ daß er so langsam vor Marienburg rückte. In diesem festen Schloß und Palladio der Creutzherren/ lag eine schwache/ mit keinen tapfern Officiers versehene/ und überdas ins äusserste Schrecken gesetzte Besatzung/ die wenn Vladislaus gleich nach der Schlacht/ Schloß und Stadt aufgefordert hätte/ würde

A. 1411. zum Frieden. (r) Nun gab zwar der König dem Orden alle in diesem Krieg in Preussen eroberte Städte wieder, bekam

würde sie sich ergeben haben; sodann wäre dem Polnischen König fast alles übrige Land/ ehe sich der Orden in eine rechtschaffene Gegenwehr gesetzet/ in die Hände gefallen. Allein/ das ist ein fast allen Siegern und Helden anklebender Fehler/ daß auf eine glückliche Schlacht erfolgende Glück/ durch Nachläßigkeit zu verschertzen. Doch eben dieses ist allemal auch ein Mittel/ welches die Göttliche Fürsehung gebrauchet/ einem fast verfallenen Staat wieder auffzuhelffen.

(r) Es ist eine deutliche Unwahrheit/ wenn einige glauben/ daß es ein besonderes Glück vor die Teutschen Ritter und eine unnöthige Großmüthigkeit vom Polnischen König Sigismundo gewesen/ daß er sich zum Frieden bequämet/ weil man die Teutschen Ritter damals gar aufreiben können. Allein das Gegentheil behauptet *Pastorius* Flor. Polon. p. 139. & 40. mit folgenden Gründen: (1) war Vitoldus selbst bereit auf der Creutzherren Seite zu treten/ und wieder Pohlen zu agiren. (2) Ein alter Pfaff war heimlich aus dem belagerten Schloß Marienburg entkommen/ und hatte 30000. Ducaten zugleich entführet/ um vor dieses Geld neue Völcker anzuwerben. (3) Die Pohlen selbst hielten es vor eine gewisse Wahrheit/ der Käyser Sigismundus, stünde schon mit einer zahlreichen Armee, auf den Polnischen Gräntzen/ und wolte durch einen feindlichen Einbruch in Pohlen dem Orden Lufft machen/ daher sah der Polnische König gern/ daß der Orden die Friedens-Vorschläge annahm. *Henr. Leonh.* Schurtzfleisch Histor. Ensifer. p. 74. meldet (4) daß der Heer-Meister aus Liefland/ mit vielem Volck den Teutschen Rittern zu Hülffe gezogen/ welches aber wegen des erfolgten Friedens bald wieder umgekehret und nach Hause gezogen. (5) Muß man des Hohmeisters besondere Klugheit mercken/

aber in 3. zur Zahlung angesetzten Terminen, 100000. Schock Böhmischer Groschen. Samaiten, so lang Jagello und Vitoldus lebten, blieb bey Litthauen, nach ihrem Tod aber solt es den Creutzherren wieder heimfallen. Und also nahm dieser unnöthig erregte Krieg, auf Seiten des Ordens, ein sehr unglückliches Ende.

§. XXVI.

Nach dieser merckwürdigen Schlacht ist Preussen in nicht gringen Verfall gerathen, und hat eine zwiefache Gestalt gewonnen. Das eine Theil, ist in ein Hertzogthum, und ohnlängst in ein Königreich verwandelt worden und stehet unter dem Brandenburgischen Scepter. Das andre so genannte Polnische Preussen, ist bis auf diesen Tag eine eigne und ansehnliche Republique, welche mit Pohlen, nichts als den König und dessen eintzige Person gemein hat. Dieser freye Staat, wehlet sich mit gleichem Recht, als die Pohlen und Litthauer, einen König, und

cken / vermöge welcher er durch Vitoldi Armeè ins Marienburgische Schloß geschliechen / und durch seine in dieser langwierigen Belagerung bezeigte Tapfferkeit verursachet / daß die Pohlen des Krieges überdrüßig / so gern und bald einen Frieden geschlossen. vid. Kojalowicz l. c. p. 89.

und ist nicht als ein Polnisches Reichs-oder Mitglied, sondern als ein besondrer und independenter Staat bey der Crönung. Der neuerwehlte König aber, wenn ihm die Preussen die Crone nebst ihren Nachbahren den Pohlen aufgesetzet, muß der Preussen ihre Privilegia durch einen Eyd beschweren, und denn allererst empfängt er in Preussen die Huldigung. Der Polnische König kan ohne der Preußischen Stände Zuziehung, Bewust und Einwilligung, nichts in Preussen anordnen oder einführen, keine Pohlen noch andere Ausländer können Preußische Land-Räthe seyn, Preussen muß und kan allein durch Preussen gouverniret werden. Diesen ists eine hohe Ehre, daß sie Preußische Land-Räthe heissen. Eben dieses Preussen hat seine eigene und von den Polnischen Reichs-Tägen gantz unterschiedene Land-Täge. Preussen ist kein edles Glied vom Polnischen Reich, sondern ein eigener und besonderer Staats-Cörper. Dieser Preußische Republique geht keine Landbothen-Stube, so denn keine von den Pohlen verwilligte Schatzung, kein von den Pohlen, oder wieder dieselbe erregter

Krieg an, dahero sie nicht im gringsten verbunden sind, den Pohlen mit Geld oder Volck zu helffen. Kein Reichs-Tag, kein Tribunal, kan dieser Preußis. Respublique etwas ab- oder zusprechen. Keine Cron-Trouppen haben das Recht die Preußischen Städte, oder ihre Länder zu verheeren, keine Macht Städte eigenmächtig zu besetzen, vielweniger den Preussen eine Schul, Gymnasium oder Kirche zu nehmen. Und die gantze Polnische Clerisey hat über die Preußis. Geistlichkeit nichts zu sprechen. Der Preussen Herr, Richter und Protector ist allein der König in Pohlen, wenn er nebst seinem Assessorial-Gericht, über die Preußische Affairen Rath hält. GOtt gebe! daß die Preußis. Republique bey ihrem fürtreflichen Könige stets eine Zuflucht wieder alle Feinde finden, der Protection derer Protestantischen Könige und Fürsten fernerhin geniessen, und das theure Kleinod ihrer grossen Rechte und Freyheiten beständig erhalten möge.